



Newsletter 33, 1. August 2021

Inhalt

Vorwort

Aus dem Fachbereich Kirchlicher Entwicklungsdienst (KED) und Partnerschaften

Aus dem Fachbereich Ökumene

Aus dem Fachbereich Weltmission

Aus dem Fachbereich Internationale Gemeinden

Aus Nah und Fern

Termine/Veranstaltungen

Ihre Ansprechpartner

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Schwestern und Brüder, wieder ist es ein bunter Strauß an Nachrichten, den wir Ihnen im neuen Newsletter vorstellen. Trotz Corona konnten wir zahlreiche Veranstaltungen durchführen, und planen bereits intensiv viel Neues.

Was uns zu schaffen macht, sind die Nachrichten von unseren Partnern weltweit. Sie leiden zum Teil erheblich mehr als wir unter der Pandemie. Ausgefallene Kollekten, kaum Zugang zu Impfstoffen oder so gut wie keine gesundheitliche Aufklärung über das Impfen führen zu teilweise katastrophalen Verhältnissen.

Wir sind dankbar, dass unsere Synode uns mit genügend Mitteln ausgestattet hat, um immer wieder gerade auch kleineren Diasporakirchen weltweit helfen zu können.

Was mich persönlich auch sehr berührt hat, ist die große Anteilnahme, die wir als Deutsche derzeit weltweit erfahren wegen der Flutkatastrophe. Aus aller Welt, von Kanada über Japan bis nach Indonesien oder Südafrika erreichen uns Nachrichten, die ihre Solidarität mit den Menschen in Deutschland ausdrücken. Das ist für uns ein großes Zeichen des globalen Miteinanders, für das wir dankbar sind.

Ihnen allen wünschen wir einen guten Sommer und wenn möglich, etwas Erholung. Bleiben Sie gesegnet!

Klaus Rieth

Aus dem Fachbereich Kirchlicher Entwicklungsdienst (KED) und Partnerschaften

Impressionen von der Einführung von Dr. Friedmann Eißler als Islambeauftragter der Evangelischen Landeskirche in Württemberg am 11. Juli 2021 in der Paul-Gerhardt Kirche in Stuttgart-West



v.li-re:

Prälaturpfarrerinnen H. Bosien, Dekan T. Hertneck, Dr. F. Eißler, Synodalpräsidentin S. Foth, OKR Prof. Dr. U. Heckel

Verabschiedung von Pfarrer Andreas Hoffmann-Richter (Beauftragter für die Zusammenarbeit mit den Sinti und Roma) in den Ruhestand

In der Sitzung des Beirates am 3. Mai haben wir Pfarrer Hoffmann-Richter verabschiedet. Die Verabschiedung hat digital stattgefunden, dies war den Einschränkungen der Corona-Pandemie geschuldet. Gerne hätten wir eine größere Veranstaltung gemacht.

Frau Prälatin Wulz, Ulm, hat die Worte zum Abschied gesprochen. Diese sind [hier](#) nachzulesen.



Mahnwache in Ravensburg 2014 (Dr. Hoffmann-Richter 3.v.li)
© Manuel Werner

Solidarität weiterdenken – Bausteine für eine Neugestaltung der Welt ZEB-Zieletagung am 22.10. / 23.10.2021 in Ulm

„Die Welt leidet nicht an zu wenig Hilfe, sondern an den Verhältnissen, die immer mehr Hilfe notwendig machen“, so Thomas Gebauer von der Stiftung medico international über die weltweiten Entwicklungen, die wir seit Jahren zu beobachten haben. Hilfe für Menschen in Not ist bitter nötig und Ausdruck von Menschlichkeit. Aber lässt sich die Welt wirklich mit Hilfe verändern? Bedarf es nicht politischer Eingriffe, um allen die Chance auf ein Leben in Würde zu eröffnen? Diesen Fragen geht die Konferenz mit Expert*innen aus dem In- und Ausland nach.

Informationen und Anmeldung finden Sie [hier](#)



Brot für die Welt und Difäm: Lehren aus der HIV-Epidemie ziehen - Produktionslizenzen für Impfstoffe ausweiten

Es hat viele Jahre gedauert, bis rund zwei Drittel der Menschen mit HIV Zugang zu einer lebensrettenden Therapie erhalten haben. Entscheidend war, dass durch die Ausweitung der Produktion neuer AIDS-Medikamente und damit einhergehend die Vergabe von Produktionslizenzen an einen Patentpool die Preise für AIDS-Medikamente deutlich reduziert werden konnten. Das Difäm und Brot für die Welt fordern daher aus Anlass der 11. Internationalen HIV-Konferenz (IAS), zur Eindämmung der Corona-Pandemie Lehren aus der HIV-Epidemie zu ziehen. Der Patentschutz und der Schutz weiterer geistiger Eigentumsrechte auf Covid-19-Impfstoffe, Diagnostika und Medikamente sollten vorübergehend ausgesetzt werden. Wissen und Technologien zur Herstellung der notwendigen Produkte sollten in den dafür vorgesehenen Patentpool C-TAP eingespeist werden.

Weitere Informationen können Sie [hier](#) nachlesen.

Datenblatt Entwicklungspolitik

Das Welthaus Bielefeld e.V. gibt in regelmäßigen Abständen das Datenblatt mit neuesten statistischen Daten zur Weltentwicklung heraus. Auf dem Datenblatt sind in knapper und übersichtlicher Weise die neuesten Weltdaten zusammengestellt. Das Blatt wird zwei Mal jährlich aktualisiert. Sehen Sie [hier](#) das neueste Datenblatt.

Rassismus im Alltag, Menschen im Gespräch. Eine Interviewsammlung

Der Dienst für Mission, Ökumene und Entwicklung hat zusammen mit Pro Ökumene und der Fachstelle für Populismus und Extremismus eine 80-seitige Interviewsammlung zum Thema "Rassismus im Alltag" auf den Weg gebracht. Die Gespräche wurden vorwiegend mit jungen Menschen geführt. Die Publikation ist über die Geschäftsstelle des DiMOE zu beziehen (Mail an: DiMOE.Stuttgart@elk-wue.de).

Botschafter*innen gesucht: 11. ÖRK-Vollversammlung:

Im Vorfeld der ÖRK-Vollversammlung schreibt die Landeskirche ein Multiplikatorenprojekt aus. In allen vier Prälaturen werden Botschafter*innen gesucht, die sich durch drei Präsenzveranstaltungen und monatlichen digitalen ökumenischen Briefings mit Gästen aus den ÖRK-Mitgliedskirchen auf die Vollversammlung vorbereiten und anschließend die Ergebnisse der Vollversammlung in den vier Prälaturen der Landeskirche bekannt machen. Veröffentlicht wird die Ausschreibung am 1.9.21 in Arbeit und Besinnung und ist auf der Homepage des DiMOE unter www.dimoe.de abrufbar.

Aus dem Fachbereich Ökumene

Ausblick

ACK am See: Ökumenischer Tag der Schöpfung 2021

Von Band und Trompeten begleitet beginnt der Ökumenische Tag der Schöpfung um 10.00 Uhr mit einem Gottesdienst; die Predigt hält der Vorsitzende der ACK in Deutschland, Erzpriester Radu Constantin Miron. Es folgt ein bunter Strauß von Exkursionen & Aktionen, bevor der Tag auf dem Kirchenschiff ausklingt. Das digitale



Anmeldeformular zu dieser zentralen Veranstaltung, wie auch weitere Informationen und Materialien für die Feier in der eigenen Gemeinde sind [hier](#) zu finden.

Rassismus – Was ist zu tun? Liebfrauenbergtagung 27.–29. Sept.



Die nächste Liebfrauenbergtagung (Tagung der Bezirksbeauftragten für Mission, Ökumene und Entwicklung sowie Ökumene-Kontaktleute) steht an – und wir hoffen sehr, dass wir dieses Jahr auch tatsächlich wieder auf dem Liebfrauenberg im Elsass werden tagen können.

Wie 2020 in Bad Boll beschlossen, setzen wir uns dieses Jahr mit dem Thema Rassismus auseinander. Die Tötung George Floyds vor einem Jahr und die dadurch angestoßene Protestbewegung haben neu Aufmerksamkeit geschaffen für die Realität rassistischer Diskriminierung – auch bei uns. Schon vor Houston

stehen „Halle“ und „Hanau“ für die tödliche Konsequenz gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Auf dem Liebfrauenberg wollen wir zum einen danach fragen, wo wir als einzelne wie als Kirche auch selbst Anteil haben an rassistischen Strukturen. Zum anderen wollen wir der Frage nachgehen, wie und wo gerade wir als Christinnen und Christen, als Kirche, gerufen und befähigt sind, transformierend zu handeln.

Zu unseren Referentinnen und Referenten gehören Nadia Asiamah aus Stuttgart (Initiatorin der deutschlandweiten Silent Demonstrations), Dr. Christian Staffa aus Hannover (Antisemitismusbeauftragter der EKD) und Dr. Anthony Reddie aus Oxford (führender Vertreter der Black Theology). Der Internationale Konvent christlicher Gemeinden in Württemberg trägt mehrere Kurzfilmimpulse zur Tagung bei.

Die Täufer – Fremdwahrnehmung & Selbstbilder: Tübinger Tagung 1.–3. Okt.

Unter dem Titel „Die Täufer – Fremdwahrnehmung und Selbstbilder im 16.–17. Jahrhundert“ findet im Oktober eine wissenschaftliche Tagung in Tübingen statt, die einer interessierten Öffentlichkeit – digital – zugänglich sein soll. Sie steht im Rahmen der von Kirchen der täuferischen Tradition und der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) getragenen Initiative „Gewagt! 500 Jahre Täuferbewegung 1525–2025“. Ihren Abschluss findet die Tagung am Sonntag, 3.10., in einem ökumenischen Gottesdienst in der Tübinger Kreuzkirche.

Dem ökumenischen Zugang entsprechend wird die Tagung in gemeinsamer Verantwortung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit mennonitischer, baptistischer und evangelisch-landeskirchlicher Prägung organisiert. Kooperationspartner sind u.a. die Universität Tübingen und der eb Württemberg. Infos & Anmeldung können sie [hier](#) herunterladen.

ki-Konfessionskunde: Aufbaukurs Leitung 8.–11. Nov

Das Konfessionskundliche Institut Bensheim (ki) bietet Kurse im Rahmen eines fortlaufenden Qualifizierungsprogramms „Berater*in für Konfessionskunde“ an. Die Vergabe des Zertifikats setzt vier absolvierte Kurse voraus. Dazu gehören die Grundkurse „Konfessionskunde I“ (zuletzt Nov 2020) und „Konfessionskunde II“ (zuletzt März 2021) sowie zwei thematische Aufbaukurse. Die Kurse sollen innerhalb von maximal fünf Jahren absolviert werden, die Reihenfolge ist hierbei freigestellt. Das Qualifizierungsprogramm „Berater*in für Konfessionskunde“ wird mit einer Prüfungsleistung abgeschlossen: Eine Hausarbeit mit abschließendem Fachgespräch. Das Zertifikat wird auf Beschluss des Kollegiums des ki erteilt.

Die Kurse können aber auch ohne die Qualifizierung zum/zur „Berater*in für Konfessionskunde“ einzeln absolviert werden. Vom 8.–11. November 2021 findet der Aufbaukurs „Leitung in Kirche und Gemeinde“ in Berlin statt. Das Faltblatt mit Programm, Teilnahmebedingungen und Anmelde-möglichkeiten finden Sie [hier](#).



Rückblick

Judentum & Christentum: Landesbischof verleiht Hochschulpreis



Am 23. Juli fand in der Christuskirche Korntal die Verleihung des gemeinsam von Landeskirche und Evangelischem Bund (eb) Württemberg gestifteten Hochschulpreises statt. Landesbischof Dr. Frank Otfried July hielt die Laudationes und überreichte die Urkunden.

v. li-re: Landesbischof July, A. Völlmy, A.E. Koch, Krause (EB)

Das Thema des Hochschulpreises 2020 war „Judentum und Christentum“. Einen zweiten Preis erhielt Anna Elisa Koch für ihre Arbeit „Straßburger Reformatoren und das Judentum. Ein Vergleich zwischen Schriften Martin Bucers und Wolfgang Capitos“. Diese Arbeit weckt das Interesse an einer Beschäftigung mit dem heute wenig beachteten oberdeutschen Theologen Capito, dessen Theologie eine gewisse Alternative zu den – bleibend erschreckenden – Antijudaismen bekannterer Reformatoren bietet. Den ersten Preis erhielt Annina Völlmy mit ihrer Arbeit 'Ihr seid – dem Vater nach – des Teufels'. Die Suche nach einem verantwortungsvollen Umgang mit Joh 8,44 angesichts der Shoah“. Wir können Verantwortung wahrnehmen, so Völlmy, indem wir den Text als Anfrage an uns selbst lesen und uns in die Pflicht der Antwort stellen. Ihre Arbeit mündet nicht zuletzt in das Plädoyer für ein „selbstkritisches Bemühen um das offene Gespräch mit der Schwesterreligion“.

Im ersten Beruf Cellistin, trug Völlmy gemeinsam mit ihrem Mann, einem Konzertorganisten, eindrucksvolle Musik zum Festakt bei: „Prayer“ aus dem Zyklus „From Jewish Life“ von Ernest Bloch, eine eigene Improvisation unter dem Titel „Reflexionen“ und Max Bruchs „Kol Nidrei“.

Die prämierten Arbeiten werden auf der Homepage des eb Württemberg veröffentlicht:

[Hochschulpreis – Klaus.-W.-Müller-Preis | Evangelischer Bund \(evangelischer-bund.de\)](https://www.evangelischer-bund.de/Hochschulpreis-Klaus.-W.-Müller-Preis).

Zukunft des Interreligiösen Dialogs: ÖRK-Preis geht an Tübinger Theologin



Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) feiert dieses Jahr das 50-jährige Jubiläum seiner Abteilung für Interreligiösen Dialog. Dazu schrieb er einen Aufsatz-Wettbewerb zur „Zukunft des Interreligiösen Dialogs“ aus, bei dem fünf junge Erwachsene für ihre Beiträge ausgezeichnet wurden. Unter ihnen ist auch Lea Schlenker aus Tübingen, die unter dem Titel „Von gemeinsamen Mahlzeiten zu interreligiösen Gesprächen“ einen Aufsatz über Gastfreundschaft schrieb. Alle fünf Beiträge wurden am 1. Juli im Rahmen eines

Gesprächs zwischen den Generationen vorgestellt und werden in der ÖRK-Zeitschrift Current Dialogue veröffentlicht werden. Ein Video des Gesprächs wurde auf YouTube veröffentlicht: https://www.youtube.com/watch?v=NxquD_rE3Ws.

Zukunft ökumenischen Lernens: Neue *academic dean* in Bossey

Das Ökumenische Institut in Bossey bei Genf ist seit 1946 ein einzigartiger Ort des ökumenischen Lernens. Junge Menschen aus verschiedenen christlichen Kirchen aus der ganzen Welt kommen nach Bossey, um dort miteinander und voneinander zu lernen. Das Studienprogramm verbindet das Leben in interkultureller Gemeinschaft mit akademischer Forschung und gemeinsamem Gebet. Die Studierenden beschäftigen sich intensiv mit zentralen theologischen und ethischen Themen der ökumenischen Bewegung, wie Einheit und Mission, Gerechtigkeit und Frieden, Menschenwürde und Schöpfungsverantwortung sowie Überwindung von Ausgrenzung und Ausbeutung. Ab 1. August 2021 übernimmt Pfarrerin Dr. Simone Sinn das Amt des *academic dean* am Ökumenischen Institut. Die württembergische Theologin lehrt dort seit drei Jahren ökumenische Theologie.



Ökumene gegen Gewalt: Stellungnahme des Rats der Religionen in Georgien

Der georgische Rat der Religionen verfasste und veröffentlichte eine Stellungnahme zu den Ereignissen vom 5. und 6. Juli in Tbilisi (Tiflis), mit dem er die Gewalt verurteilt und die Initiative für ein Gesetz „gegen die Verletzung religiöser Gefühle“ ablehnt. Zu den 16 Religionsgemeinschaften, die im Rat vertreten sind und die Stellungnahme unterzeichnet haben, gehören neben unserer Partnerkirche, der ELKG (Ev.-Luth. Kirche in Georgien), auch die Römisch-katholische Kirche, die Evangelisch-Baptistische Kirche, Adventisten, die Union der Muslime Georgiens, Ahmadiyya, u.a.

Wir, die im Rat der Religionen vertretenen Religionsgemeinschaften, drücken unsere große Besorgnis aus über die Massengewalt, die wir am 5. und 6. Juli in Tbilisi erleben mussten. Mehr als 50 Journalisten, Jugendliche, Frauen und ein ausländischer Staatsbürger wurden aus homophoben Gründen und anderen Ausdrucksformen des Hasses verprügelt und erlitten schwerste Verletzungen. Zur selben Zeit wurde die Flagge der EU vor dem Parlamentsgebäude heruntergerissen. Wir, die Vertreter der Religionsgemeinschaften, haben schon oft – manchmal mehr, manchmal weniger – selbst Intoleranz, Hass, Diskriminierung, Verletzung unserer Rechte, Beleidigung und Gewalt erlebt. Wir wissen allzu gut, wie es ist, wenn man verfolgt wird, weil man die Menschenrechte schützen will. Deshalb möchten wir unsere Unterstützung für alle aussprechen, die unter der Massengewalt gelitten haben. Das soll sich niemals wieder ereignen, denn die Gewalt zerstört den Frieden und sät das Chaos. Gleichzeitig wurde auf der gewalttätigen Demonstration des 5. Juli eine Initiative zur Verabschiedung eines Gesetzes vorgebracht, das die Beleidigung nationaler und religiöser Gefühle verbieten soll. Wir, die Vertreter der Religionsgemeinschaften, lehnen die Verabschiedung eines solchen Gesetzes ab. Wir glauben, dass solch ein Gesetz, das die freie Meinungsäußerung in dieser Hinsicht einschränkt, schwerwiegende Auswirkungen auf die Entwicklung unserer Gesellschaft haben wird.

Die Mitglieder des Rats der Religionen möchten noch einmal unsere tiefe Besorgnis bezüglich der gewalttätigen Angriffe und Beleidigungen auf friedliche Bürger im Namen von Religion und Moral ausdrücken. Wir glauben, dass die Kultivierung von Gewalt für den Staat, für die Gesellschaft und für jeden einzelnen Menschen, einschließlich der Gewalttäter und der Anstifter zur Gewalt, eine verheerende Wirkung hat.

Ökumene in der theologischen Ausbildung: Impulspapier der EKD



Die Kammer der EKD für Weltweite Ökumene hat ein Impulspapier erarbeitet, das sich in neun Thesen für eine deutliche Profilierung ökumenischer Studien in der theologischen Ausbildung ausspricht. Zu den Verfasserinnen des Textes gehören drei württembergische Theologinnen: Heike Bosien, Britta Mann und Dr. Simone Sinn.

„Migration und Globalisierung haben auch Deutschland verändert. Die Vielfalt christlicher Kirchen und Konfessionen sowie anderer Religionsgemeinschaften ist deutlich gewachsen. Das fordert auch die evangelischen Kirchen heraus, sich mit der neuen Vielfalt bewusst auseinanderzusetzen und die ökumenisch-theologische Kompetenz der Menschen zu stärken, die sich im kirchlichen Kontext engagieren oder ein Amt bekleiden. Auf diese Weise soll eine lebendige Diskussion um die gestiegene Relevanz der Ökumene in Universität und Schule sowie Kirche und Diakonie angestoßen und eine verbesserte Qualifizierung der in diesen Bereichen Tätigen ermöglicht werden.“ Den Text können Sie [hier](#)

abrufen.

80 Jahre Überfall auf die Sowjetunion: Schuldbekenntnis der EKD

80 Jahre nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion richtete der Ratsvorsitzende der EKD, Dr. Heinrich Bedford-Strohm, am 22. Juni ein Schreiben an Metropolit Hilarion, den Leiter des Außenamtes der Russisch-Orthodoxen Kirche. Mit diesem Schreiben bekennen wir unsere Schuld und Verantwortung angesichts der Geschichte – als Deutsche und als evangelische Christen – und bitten um Vergebung (Briefausschnitt):

We confess the guilt and responsibility we bear as members of the German people in the face of our history. Our Protestant Church in Germany as well has failed in its responsibility to speak with the voice of the Gospel against the boundless violence and – with the words of Dietrich Bonhoeffer – to throw a spanner in evil's works ("dem Rad in die Speichen fallen"). Even more, with feelings of appal and mourning we confess that instead of making the Gospel of peace heard, many misguided members of our church supported this war of annihilation by means of propaganda and inter-church diplomacy.

Perceiving the severity of the deeds, we remember today, leaves us with the deep plea for forgiveness for the guilt of our people and our church, the guilt of our fathers and ancestors. Grateful we witness the signs of reconciliation we received from our brothers and sisters in the Russian Orthodox Church within our long-standing ecumenical partnership.

Aus dem Fachbereich Weltmission

Das „andere“ Landesmissionsfest 2021 in Tübingen

Begegnung über Kulturgrenzen hinweg mit Gott und den Menschen

Nachdem das Landesmissionsfest im vergangenen Jahr wegen der Corona Pandemie ausfallen musste, stand der Entschluss für dieses Jahr fest: ein Landesmissionsfest sollte in jedem Fall durchgeführt werden. Unter der Federführung des Deutschen Instituts für Ärztliche Mission (DifäM) konnten schließlich der Kirchenbezirk Tübingen und die Mitglieder der

Württembergischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW) nach vielen Planungen zu einem „anderen“ Landesmissionsfest am 19. und 20. Juni 2021 nach Tübingen einladen. Anders als gewohnt konnte es keine Missionsstände und keine Bühnenveranstaltungen geben. Partner und Freunde aus der weltweiten Christenheit konnten nicht anreisen. Und so fand das „andere“ Missionsfest in hybrider Form statt, im Internet und im Gottesdienst in der Tübinger Stiftskirche. Das Landesmissionsfest 2021 war nicht nur „anders“, sondern eigentlich auch ein historisch „besonderes“.

Fast auf den Tag genau vor 200 Jahren hatte das erste Landesmissionsfest in Tübingen stattgefunden.



Dr. Gisela Schneider (li), Vorsitzende der WAW
Alle Fotos © Heike Bosien

Pfarrer i.R. Dr. Quack erläuterte in seinem Eröffnungsvortrag am Samstag die Entstehungsgeschichte des Landesmissionsfestes, das von dem Tübinger „Missions-Hilfsverein“ für Basel ins Leben gerufen wurde.

Das anschließende Panel, bestehend aus KR K. Rieth, Dr. G. Schneider (Difäm), Dr. K. Neumann (ems) und M. Kocher (Liebenzeller Mission), diskutierte über die Bedeutung von christlicher Mission in einer globalisierten und multikulturellen Welt. Das Wort Mission darf nicht aufgegeben werden, betonte KR Rieth. Die Teilnehmenden äußerten, dass Mission heute authentisch, informiert und kultursensibel sein muss. Die Bedeutung internationaler, solidarischer Partnerschaften in der Missionsarbeit wurde betont.

Ende Juli erhielt die Direktorin des Deutschen Instituts für ärztliche Mission Difäm Dr. Gisela Schneider von Ministerpräsident Winfried Kretschmann den Landesverdienstorden. Dr. Gisela Schneider wurde für ihr jahrelanges Eintreten für die Menschen im Süden unserer Welt geehrt. Wir freuen uns mit ihr und gratulieren.



Im Gottesdienst in der Tübinger Stiftskirche erinnerte Prälat Dr. Christian Rose in seiner Predigt über Apg. 16 an die Anfänge der Mission in Europa. Mission, das zeigt sich an Paulus, ist kein eigener Entschluss, sondern folgt einem Aufruf Gottes. Zudem führt Mission zu unerwarteten, ganz eigenen Ergebnissen: die erste christliche Gemeinde Europas wird von einer Frau gegründet und geleitet. Das sei nach fast 2000 Jahren immer noch nicht überall selbstverständlich in Europa, so Prälat Rose.



Von Begegnungen mit dem Evangelium berichteten im Gottesdienst das Ehepaar Neba für Afrika und Pfarrer K.H. Rhee aus koreanischer Perspektive. Die Begegnungen mit den Missionswerken der WAW rund um die Stiftskirche mussten ins Internet verlegt werden. Hier stellen einzelne Werke ihre Arbeit in kurzen Filmen vor. Und so kann man im Internet auch weiterhin teilnehmen an dem „anderen“ Landesmissionsfest 2021. Den Link dazu finden Sie [hier](#)

Basler Mission und Württemberg



In seinem „Ruhestand“ hat Kirchenrat i.R. Dr. Jürgen Quack, der frühere Leiter des Referates 1.2 im OKR, sich mit den Verbindungen der Basler Mission mit Württemberg beschäftigt und dazu einige Artikel publiziert.

Im Aufsatz „Zur Geschichte der Basler Mission–Deutscher Zweig“ schildert er, wie stark Württemberger die 1815 gegründete Basler Mission prägten. Die meisten ihrer Direktoren und Missionare kamen aus unserer Landeskirche. Nachdem bei Kriegsbeginn 1939 alle Deutschen aus der Missionsleitung ausschieden, musste die „Deutsche Heimatgemeinde“ eine eigene Form finden. 1954 wurde die Basler Mission–Deutscher Zweig (BMDZ) gegründet, die heute ein Mitglied sowohl der Basler Mission/Mission 21 als auch der „Evangelischen Mission in Solidarität“ (EMS) ist. (Blätter für

Württembergische Kirchengeschichte [BWKG] 116 [2016], S. 71–158).

Im Artikel „Berührungspunkte: Korntal und die Basler Mission“ schildert er in 28 Abschnitten, wie eng bis nach dem Zweiten Weltkrieg die Beziehungen zwischen der Brüdergemeinde und Basel waren. Viele Missionare erhielten über Korntal eine „Missionsbraut“, andere verbrachten dort ihren Ruhestand und sind auf dem Alten Friedhof begraben. Im Ersten und nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in Korntal eine Ausbildungsstätte der Basler Mission. Entstanden ist der Artikel durch Ausarbeitung eines Vortrags in Korntal zu dessen 200. Gründungsjubiläum 2019. Der Sohn des Gründers von Korntal, Wilhelm Hoffmann, wurde Inspektor der Basler Mission – und später Professor in Tübingen und Ephorus des Stifts (<https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/113698>).

Im Juli 1821 wurde das erste öffentliche Missionsfest in Deutschland gefeiert, organisiert vom Tübinger Missionsverein, in dem Professoren und Stiffter den Ton angaben. 1836 wurde in der Stiftskirche mit Herrmann Mögling der erste württembergische Theologe für die Mission ordiniert. Der Aufsatz „Tübingen und die Basler Mission 1819–1836“ wird 2022 in den BWKG veröffentlicht.

Aus dem Fachbereich Internationale Gemeinden

In dieser sommerlichen Zeit, in der die niedrigen Inzidenzzahlen es zulassen, fanden einige feierliche Events statt.

Am 24. Mai wurde der Gottesdienst zum Tag der weltweiten Kirche gefeiert mit ca. 150 BesucherInnen in der Stiftskirche und mindestens ebenso vielen an den Bildschirmen. Sie können das Video des Gottesdienstes hier ansehen. <https://www.youtube.com/watch?v=OAK-Zcl8-1s>.

Die Finnische Gemeinde Stuttgart, die eigentlich in Fellbach seit vielen Jahre ihren Gottesdienst hält, konnte am 12. Juni ihr 40jähriges Jubiläum mit einem Gottesdienst in Präsenz (mit einem Jahr Verspätung) nachfeiern.



Ende Juni trafen sich die Mitglieder der Kamerunischen Gemeinde um das 60jährige Jubiläum der Frauenarbeit (Christian Women Fellowship) ihrer „Mutterkirche“ zu feiern. Dazu schreibt der Kollege Johannes Stahl (Basler Mission Deutscher Zweig):

„Der Gottesdienst wurde mit hoher Kreativität und viel Aufwand gefeiert, ich durfte die Festpredigt beitragen. Die Frauen trugen eigens für diesen Anlass gedruckte T-Shirts. Es war für diese Frauen etwas Besonderes, dass die Gründerin der Frauenarbeit in Kamerun heute in Heidenheim (im hohen Alter und Ruhestand) lebt. Deshalb wurde im Vorfeld extra eine Delegation losgeschickt, um die ehemalige Basler Missionarin Maria Schlenker aufzusuchen und ein Interview mit ihr zu führen über die Wurzeln der Presbyterianischen Kirche in Kamerun (PCC) und die Entstehung der Frauenarbeit CWF (Christian Women Fellowship). Anna Franks

Beitrag (Schlenkers Nachfolgerin in Kamerun), die im Ruhestand im Diakonissenmutterhaus in der Rosenbergstraße lebt, wurde „gefeiert“. In dem für kamerunische Verhältnisse (Corona geschuldet) kurzen Gottesdienst zeigten die Frauen auf beeindruckende Weise, was ihnen die Gemeinschaft in der Frauengruppe bedeutet, und auch, wie sich ihre farbenfrohen CWF-Gewänder in diesen 60 Jahren entwickelt haben. Jede Farbe ihrer „Uniform“ hat eine spirituelle Bedeutung. Dies gibt den Frauen Kraft in ihrem oft sehr harten Alltag. Ich bin beschenkt und sehr erfüllt nach Hause gefahren, die spirituelle und körperliche Präsenz der kamerunischen Mitchristen hinterlässt einen nachhaltigen Eindruck.“

Auch als internationaler Konvent konnten wir uns am 16. Juli (mit der nötigen Distanz) wieder begegnen, um miteinander zu planen.

Die ACK Baden-Württemberg hat die Broschüre „*Nehmt einander an!* Migration und Gemeinde“ herausgegeben, in der nicht nur eine gute Übersicht der Arbeit der verschiedenen Konfessionen in diesem Bereich enthalten ist, sondern auch viele Anregungen für eine bessere Einbindung von MigrantInnen in die kirchliche Arbeit. Gerne können Sie die Broschüre [hier](#) herunterladen.

Aus Nah und Fern

Aus der Reformierten Kirche in Rumänien: United in God

Eszter-Orsolya Veress ist Studentin am Protestantisch-Theologischen Institut Klausenburg. Sie gehört zu den ‚Young Theologians in Communion‘ der GEKE.



To give our dear readers a somewhat realistic picture of how we, the members of the Transylvanian Reformed Church, live in the beautiful countryside surrounded by the Carpathian Basin, I would like to invite you on an imaginary journey. I ask you, dear reader, to imagine yourself travelling by an airplane, coming out of the clouds, and seeing a valley surrounded by mountains, with dense pine forests undulating like an endless sea, and in some places a stream interrupting the green sea. As you get closer you see houses, a small village, then perhaps a town, and in these you see several churches, prominent among the buildings: in the villages perhaps only one, and it varies whether it is decorated with a cross or a symbol of a Reformed community. And after admiring the countryside from above, I invite you to visit the people who live here, to see how they work, celebrate, talk - sometimes with language barriers, but all the more persistently - how they keep

their traditions and still tearfully smooth over a piece of their grandmother's folk costume. But you can also see how they work to create a future full of hope for their children, which includes going to their churches dressed in finery on Sundays.

Now that you have had a chance to explore a little of the landscape I call home, I would like to briefly summarize what life is like for the congregations of the Transylvanian Reformed Diocese in the larger community where several denominations are present in the majority. Based on the 2011 census data, we can state that the vast majority of people living in Romania declared to be Orthodox Christians (86.45% of the population), followed in terms of numbers by Roman Catholics (3.19%) and then Reformed (1.92%). These figures make it clear that the Reformed in Romania are part of a double minority, as on the one hand they live in the majority of the mainly Romanian-speaking Orthodox population, and on the other hand they are a smaller community in terms of the proportion of the Hungarian-speaking population than the community of the Catholic Church. It should be noted, however, that the presence of the latter two churches, the majority of which are Hungarian-speaking, is quite balanced in Transylvania

as a smaller historical region (9.9%–9.4% Catholic-Reformed). Other Protestant denominations also enrich our religious life, of course, with Unitarian, Evangelical-Lutheran congregations also present in our country. (We, who are members of these three churches, study theology together at the Protestant Theological Institute of Cluj-Napoca).

Statistical data and our own experience show that we live in a very diverse country, where many different views coexist - but I believe that we can use this diversity to our advantage, because although there are differences of opinion, peaceful coexistence is a characteristic of our congregations and the lives of our congregation members. Our pastors are also ready to spread the word of God in a large urban congregation (with 2000–2500 members), but they also prepare us for how to deal with dispersed communities, where several small villages choose only one pastor who goes around on Sundays, sometimes in a small church, or even in a private house. These pastors mainly meet with only 10–20 people in one congregation, but there are cases when they celebrate with 3–4 people – but who are waiting for them to bring the Word of God, with great hope. These are blessed ministries, whether in a centuries-old church or in a humble home, and in them we see the key to survival in a mixed community: for if we persevere in the ministry where God has called us, it will not be in vain and will certainly bear fruit. The fruit can be, for instance, that our communities survive, that there are young people and children who are active members of our congregations, and that the members of our church are happy to assume their Reformed Hungarian identity- not to separate themselves from the wider community, but to enrich it.

We trust that God's blessing will continue to enrich our communities, and through Him we can give thanks as one for all His good deeds, wherever we are in the world!

*Eszter-Orsolya
Veress*

Aus Argentinien: Wenigstens noch hoffen

Reiner Kalmbach ist Pfarrer der Evangelischen Kirche am La Plata – Er berichtet im Juni.



Abschied in den patagonischen Anden 2019:

Besuch einer Gruppe des ejw Blaubeuren. Mit Blaubeuren besteht eine langjährige Partnerschaft. Bereits legendär ist der „24-h-Kick“ auf dem Plätzle des Ev. Seminars, der jährlich zugunsten diakonischer Projekte der argentinischen Partner stattfindet.

In den letzten Wochen und Tagen spitzt sich die Situation in Argentinien zu. Die Hospitäler und Kliniken können keine Covid-Patienten mehr aufnehmen, immer mehr Kranke sterben, weil kein Intensivbett und kein Sauerstoff zur Verfügung stehen. In unserem Altenheim in Allen haben wir zurzeit neun Fälle, obwohl sämtliche Heimbewohner bereits beide Impfungen bekommen haben, gestern starb eine ältere Frau, weil im Hospital in Allen kein Sauerstoff da war. Auch immer mehr junge Menschen sind betroffen.

Die Regierung improvisiert, hat jegliche Orientierung verloren. Im Juli letzten Jahres hat der Präsident über 50 Millionen Impfdosen für Dezember (2020) versprochen, schließlich hat Pfizer in Argentinien einen Großversuch mit über 10.000 Freiwilligen durchgeführt. Plötzlich hieß es, dass Pfizer unerfüllbare Bedingungen gestellt habe. Anfang dieses Jahres kamen dann die ersten Lieferungen Sputnik und Astra Zeneca, aber viel zu wenig. Und die ersten Lieferungen wurden unter „VIP“-Leuten verteilt – Funktionären, der Regierung nahestehenden Journalisten, Künstlern usw.; insgesamt wurden über 70.000 „VIPs“ geimpft, während das Personal im Gesundheitsbereich leer ausging. In den letzten Tagen sickerte durch, dass die Regierung, bei den Verhandlungen mit Pfizer, auf eine argentinische Vertreterfirma bestanden habe, es ging also schlicht darum, Geld in die Taschen irgendwelcher Funktionäre abzuweigen. Pfizer konnte diese Bedingung natürlich nicht akzeptieren. Bis heute (Anfang Juni) sind nur 2,5% aller Argentinier vollständig geimpft.

Die soziale Situation steuert auf eine Explosion zu. In manchen Provinzen haben die Kinder seit fast zwei Jahren keine Schule, die Unis sind seit März letzten Jahres geschlossen, sieben von zehn Kindern sind arm. Seit Anfang letzten Jahres hat Argentinien fast 5 Mio. Arbeitsplätze verloren. Aber die Regierung scheint andere Prioritäten zu haben: eine „Justizreform“, um die aktuelle Vizepräsidentin Cristina Fernandez de Kirchner und hunderte von Funktionären ihrer ehemaligen Regierung (bis 2015) vor dem Gefängnis zu bewahren.

Um die Inflation zu bremsen – sie wird dieses Jahr über 50% liegen – wurde der Fleischexport verboten, eine der wichtigsten Deviseneinnahmen des Landes. Daraufhin haben die Landwirte und Viehzüchter einen landesweiten Streik ausgerufen, mit dem Ergebnis, dass die Lebensmittelpreise jetzt noch schneller steigen.

Die Angst vor einer sozialen Explosion steigt täglich – wie schon vor zwei Jahren in Chile und jetzt gerade in Kolumbien, die Situation ist unglaublich angespannt. Wir haben die Krise im Jahr 2001 miterlebt, was hier aber jetzt gerade passiert, stellt alles in den Schatten. Da kommt alles zusammen: Corona-Katastrophe, wirtschaftlicher Zusammenbruch, politische Konflikte, die immer mehr in Gewalt ausarten, Verarmung von Millionen und, was vielleicht noch schlimmer ist als alles andere: keine Aussicht auf Besserung! In der Bevölkerung bildet sich ein gefährlicher Cocktail: Wut und Trauer. Die Argentinier sind an Krisen gewöhnt, sie haben die Fähigkeit sich schnell auf eine veränderte Situation einzustellen. Nur deshalb liegt die Explosion noch vor uns und wir haben sie noch nicht hinter uns. Aber ich befürchte, dass die „Zukunft“ schon sehr bald eintritt. Und nun steht der Winter vor der Tür, für immer mehr Argentinier ein Alptraum.

Neulich sagte ich in einem Gespräch mit einer Frau die sich als Atheistin versteht und, angesichts der ganzen Situation, vollkommen verzweifelt ist: „...Gott sei Dank, dass ich glauben kann, so kann ich wenigstens noch hoffen...“

Reiner Kalmbach

Aus der belarussischen Diaspora: Christliches Zeugnis

Anna Nötzel ist eine orthodoxe Theologin aus Belarus und Doktorandin an der Evangelisch-Theologischen Fakultät Tübingen im Fach Neues Testament

Seit August 2020 wurden mehr als 40.000 Menschen in Belarus aus politischen Gründen festgenommen, Tausende von ihnen erlebten Folterung, 15 Personen wurden umgebracht. Zurzeit sind fast 800 Dissidenten/-innen in Haft, obwohl nur etwa 500 von ihnen bis jetzt als politische Gefangene von der Menschenrechtsorganisation Viasna anerkannt sind. Die Mehrheit der Inhaftierten ist entsprechend der Bevölkerung im Ganzen säkular. Mit manchen

Gläubigen aber geht man aufgrund ihres Glaubens in der Haft besonders hart um. Unwillkürlich denkt man an ein Aufleben der sowjetischen Repressionsmaschine.



Seit dem 1. Dezember 2020 befinden sich ein orthodoxer Priester, seine Frau und ihr Sohn in Haft, denen absurderweise terroristische Tätigkeit vorgeworfen wird. Seit August letzten Jahres verbrachten zudem mehrere Priester und aktive Laien verschiedener Konfessionen Tage im Gefängnis oder bekamen Geldstrafen.

Mahnwache für regimekritische belarussische Bischöfe (orthodox & katholisch)

Einige von ihnen mussten ins Ausland fliehen. Die einzige „Schuld“ aller Dissidenten ist ihr Zeugnis für Wahrheit und Gerechtigkeit, die Ausübung ihrer Verfassungsrechte.

Die belarussische – wie auch die russische – Propaganda behauptet zurzeit zusammengefasst: Der Westen und die USA seien die Feinde, das Regime schütze die Bevölkerung vor den Feinden und kämpfe für die Unabhängigkeit; deshalb müsse man sich dem Regime unterordnen, wer das nicht tue, der arbeite für die Feinde und sei ein Feind der eigenen Bevölkerung. Dieses Diffamieren dient der Rechtfertigung der staatlichen Willkür. Die Rhetorik der Propaganda kann sich sehr schnell verändern, weil sie ausschließlich für die Bewahrung der Macht benutzt wird. Wenn Lukaschenko die Gefahr für seine Macht aus Russland kommend sieht, dann ist der Kreml ein Feind für die belarussische Propaganda.

Manche religiösen Kreise unterstützen das Regime durch zusätzliche Behauptungen: Die demokratischen Staaten propagieren unfrohes Leben (Homosexualität, Recht auf Abtreibung) und seien säkular. Dabei ist Belarus infolge der 70-jährigen aggressiven antireligiösen sowjetischen Propaganda und der Vernichtung der Kirchen in der Sowjetzeit kaum weniger säkular als der Westen. Außerdem steht Russland in der Rangliste der Abtreibungen weltweit an erster Stelle, weit vor allen übrigen Staaten; Belarus nimmt den fünften Rang ein. In den Top Ten befinden sich nur zwei Länder der EU, Lettland und Estland, und sie sind ehemalige sowjetische Staaten. Zudem kommt die Bewegung ProLife aus den „feindlichen“ USA und ist überhaupt nicht traditionell in Belarus beheimatet, obwohl dies in kirchlichen Kreisen behauptet wird. Propaganda interessiert sich jedoch nicht für Tatsachen.

In einer Situation, in der Gewalt, Ungerechtigkeit und totale Willkür der Machthaber herrschen, werden Worte über Wahrheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit als regimekritisch angesehen. Christliches Zeugnis zu geben ist daher gefährlich und verlangt Mut. Viele orthodoxe und katholische Priester sowie protestantische Pfarrer haben sich als barmherzig und tapfer erwiesen, manche von ihnen mussten dafür ihre kirchlichen Posten abgeben. Ein mutiger orthodoxer Erzbischof, Artemij von Grodno, wurde am 8. Juni 2021 für sein christliches Zeugnis abgesetzt. Theologen, Priester und Pfarrer, sowie aktive Laien bildeten am 9. September 2020 eine ökumenische Arbeitsgruppe „Christliche Vision“ im Koordinierungsrat für Belarus, um als Kirche ihren Beitrag zur Lösung der politischen Krise im Land zu leisten.

Die Arbeitsgruppe tritt für Unabhängigkeit der Kirche vom Staat ein, legt christliches Zeugnis für Wahrheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit ab und hilft den verfolgten Christen.

Anna Nötzel

Termine/Veranstaltungen

Studientag Pfingstbewegung und Charismatisierung am 17.9.21

Der DiMOE lädt ein zum EKD-Studientag anlässlich der Präsentation der neuen EKD-Orientierungshilfe „Pfingstbewegung und Charismatisierung“ am 17. September 2021. Die Veranstaltung an der Missionsakademie Hamburg kann auch digital besucht werden.

Anmeldung bis 10.9. möglich. Alle Informationen unter:

https://www.missionsakademie.de/files/20210506_Tagung-Digital.pdf

Forum Ökumene zum Thema „Rassismus im Alltag“ am 24.9.21

DiMOE, Pro Ökumene, Evang. Hospitalhof und EMS laden zu einem Generationengespräch zum Thema „Rassismus im Alltag“ ein. Anlässlich des 100. Geburtstags von Philipp Potter findet im Hospitalhof ein Gespräch mit Bischöfin i.R. Bärbel Wartenberg-Potter, Karimael Buledi, Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland und Catherine Nzimbu Mpanu-Mpanu-Plato, Ndwenga e.V. statt. Anmeldung bei: DiMOE.Stuttgart@elk-wue.de. Weitere Infos unter: <https://www.hospitalhof.de/programm/240921-rassismus-im-alltag/>

Stay Connected – Digitaler Austausch mit ehemaligen Ökumenischen Mitarbeitenden des DiMOE am 8. Oktober 2021

Zur 3. Begegnungsveranstaltung mit ehemaligen Ökumenischen Mitarbeitenden des DiMOE lädt der DiMOE am 8. Oktober 2021 von 10-13 Uhr digital ein. Welche Rolle spielen Kirchen in gesellschaftlichen Transformationsprozessen? Wie können sie zur Versöhnung in den unterschiedlichen Ländern beitragen? Diesen Fragen geht die Veranstaltung nach. Infos unter www.dimoe.de.

Wenn möglich, bitte wenden.....! Nachhaltigkeitstagung im Haus Bittenhalde 3.- 5. September 2021

Der DiMOE lädt zusammen mit der Tagungsstätte Haus Bittenhalde zu einer zweiten Nachhaltigkeitstagung ein. Nachhaltige Landwirtschaft und gutes Essen sind untrennbar miteinander verbunden. Die Tagung stellt die Frage nach der eigenen Lebensweise im Licht des Evangeliums und unseres Schöpfungsauftrags. Informationen unter www.dimoe.de

Ihre Ansprechpartner

Ihre Ansprechpartner

Kirchenrat Klaus Rieth: Referatsleiter, klaus.rieth@elk-wue.de (verantwortl)

Pfarrerin Gabriella Costabel: Fachreferentin für Internationale Gemeinden, gabriella.costabel@elk-wue.de

Kirchenrätin Cornelia Hole: Fachreferentin für Mission, cornelia.hole@elk-wue.de

Kirchenrätin Dr. Susanne Schenk: Fachreferentin für Ökumene, dr.susanne.schenk@elk-wue.de

Cornelia Wolf: Fachreferentin für Kirchlichen Entwicklungsdienst (KED) und Partnerschaften, cornelia.wolf@elk-wue.de

Sekretariat

Gisela Riegraf: gisela.riegraf@elk-wue.de

Dominic Cocco: dominic.cocco@elk-wue.de

Gabriele Keltsch: gabriele.keltsch@elk-wue.de

Wenn Sie unseren Newsletter **nicht** mehr erhalten möchten, können Sie sich [hier](#) abmelden